

Mutter und ich wußte, daß ich ihn notwendig noch diesen Abend erreichen müßte, wenn ich nicht zurückgelassen sein wollte.

Ich ging sehr hastig zu, um einen Nachen zu nehmen, allein kaum erkannte der dort aufgestellte Posten meine verrätherische Absicht, noch nach 9 Uhr die Stadt zu verlassen, als er mir mit den hier so beliebten Worten: „Americano carajo“ sein Bajonet entzogen warf. So blieb mir nichts übrig, als mich für den Augenblick „täfer zurückzuholen“, laus, aber was ich einige Schritte gegangen, als ein Mann, der diesen Aufsatz zugeschrieben hatte, mich in englisch anredete und mir erklärte, er sei Capitán jener englischen Garde, die zur Seite meines Schönen lag, und da er sein eigenes Boot nicht am Ufer hatte, so sei auch ihm versagt worden, selbst auf sein eigenes Schiff zurückzuschreiten.

In einem Kriegszug, den wir beide nur in wenigen Augenblicken ablebten, wurde beschlossen, das erste Boot, das vorne kam und im Hafen der Stadt eine Wertschätzung mit dem spanischen Posten zu halten. Auf diese Weise dachten wir sein Schiff zu erreichen, von wo aus wir dann unsere weiteren Maßregeln zu nehmen gedachten. Gedacht — getan, aber kaum waren wir zwanzig Schritte von dem Lande entfernt, als schon Alarm geschlagen wurde, man rief uns zu, zurückzuhören, allein die Freuden der Galaksie noch einmal zu genießen, verschüttete ich keine Lust, wir verdeckten unsere Fahrt und fuhren, wie hatten Ursache dazu, denn kaum sah man unsere Hartnäckigkeit und unser Ungehorsam, als man sich vom Lande her berechtigt glaubte, die äußersten Mittel ergriffen zu dürfen. Ich hörte die Hähne knallen und im nächsten Augenblick sahen wir das Feuer zweier Gewehre, die auf uns gerichtet waren.

Diese Angst schienen nicht für uns gesehen zu sein“ bemerkte mein halbblütiger Gefährte und ruhte ruhig und im Takte weiter. In wenigen Stößen erreichten wir seine Barts. Er nahm mich freundlich auf, wir tranken ein Glas Cognac auf unsern Scher und conversirten fast die halbe Nacht hindurch.

Am andern Morgen vor Sonnenaufgang brachte er mich auf meinen Schönen. Im Halbdunkel stiegen wir auf den feinen Nachen, den wir, nachdem es uns gestern so gute Dienste geleistet, den Wellen übergeben hatten. Ich dankte dem Capitán für seine freundliche Bewirtung und konnte den Auszug der Freude nicht unterdrücken, als ich die amerikanischen Streifen und Sterne im Glanze der aufgehenden Sonne, vom Mast unseres Fahrzeugs sich entfalten sah.

(Correspondenz)

Corpus Christi. Unsere Stadt ist im schönen Wachsthum begriffen und sobald unser Kanal von Kansas Bay bis Corpus Christi vollendet ist, muss alles statische Grundgegenthum um 100 Prozent steigen. Dieser Kanal ist jetzt schon unter Contract. Durch diesen Vertrag hat die Corporation Bonds ausgegeben, die vgn einer Compagnie bis zum Betrage von \$50,000 angenommen werden, wofür die Stadt den Kanal als Unterhaltung gezahlt hat. Der von der Legislatur erlaubte Zoll auf diesem Kanal beträgt 5 Cents für das Barrel oder 5 Cubits Fuß Fracht. Jetzt bezahlen wir \$1.25 Fr. Fracht von Orleans nach Corpus Christi für jede 5 Cubits Fuß Fracht. Sobald der Kanal fertig ist, wird die Fracht auf 60 Cts. fallen, welches einen Unterschied von 60 Cts. für je 5 Cubits Fuß Fracht beträgt. Im Durchschnitt werden des Juras 100,000 bis 150,000 Barrels eingeschüttet. 100,000 Barrels, jedoch zu 60 Cts. weniger Fracht, erfordert für Corpus Christi jährlich \$60,000, eine bedeutende Summe für eine so neue Stadt, wie Corpus Christi. Im höchsten Anschlag kostet das Graben des Kanals \$50,000. Die einjährige Ersparnis an Fracht übersteigt demnach schon die gesamten Kosten dieses Kanals. Die Bonds wurden zu 20 Cts. und mehr an dem Dollar ausgegeben, so daß von Zeit zu Zeit bis der Kanal die Tiefe von 6 Fuß, die Höhe des gewöhnlichen Wasserstandes im Winter und julest die Tiefe von 10 Fuß erreicht hat, die vollen Bonds ausgegeben werden. Bei hohem Wasserstand hat die Kansas-Unterlage 12 Fuß Wasser und bei gewöhnlichem Wasserstand 10 Fuß.

Unser unternehmender Mitbürger Somers Kinney wird nächstens eine Geschäftskreise nach den nördlichen Staaten, nach Europa und nach dem Amazonasstrom unternehmen, von welcher er wohl nicht innerhalb 12 Monaten zurückkehren dürfte.

(Eingesandt.)

Der 4. Juli.

Nur noch einige Tage und der 78. Gedächtnisstag der Gründung der amerikanischen Republik ist da; der Tag, auf den jeder Amerikaner mit Recht stolz sein kann, denn er ist nicht nur der Geburtstag der Freiheit Amerikas, er wird auch der Tag der Freiheit für die ganze Welt werden; der Tag, von welchem schon John Adams an demselben Tage, als die Unabhängigkeit des Volkes beschlossen war mit einem Seherauge folgende denkwürdige Worte schrieb:

„Der 4. Juli wird eine denkwürdige Epoche in der Geschichte Amerikas sein; ich glaube, daß er von späteren Generationen als das größte amerikanische F. geseiert wird.“

Man sollte ihn ehren mit Gepränge, Schaustellung, Spiel, Bekleidung, mit Kanonenläufen, Glockengläutzen, Feuern und Illuminationen, von einem Ende des Continents bis zum andern, jetzt und für alle Zeiten. Wohl erwäge ich die Mühe, das Blut und die Schäfe, welche es kosten wird, um diese Erklärung der Unabhängigkeit und das Recht und die Freiheit der Staaten zu vertheiligen, aber durch alle diese düsteren Folgen sehe ich Strahlen des Lichtes und der Glorie glänzen, ich sehe, daß das Ziel wertvoller ist, als die Mittel und daß die Nachwelt siegen wird, wenn wir wohl schon im Grabe liegen.“

Acht und siebenzig Jahre sind seitdem verflossen und der 4. Juli ist wirklich der größte Festtag Amerikas geworden und wird von einem Ende des Continents bis zum andern, vom atlantischen Meere bis zum stillen Ozean, als Geburtstag der republikanischen Freiheit der Vater, Sr. von einem freien Volke, das im Kampfe für seine Unabhängigkeit nicht erschaffen wird, gefeiert. Wenn übrigens nicht Alles sich bis jetzt gestalten könnte, wie der klare sühnende Denker es vorausgesetzt und erwartet durfte, wenn jem Morgenröthe eines auf Vernunft und Recht gegründeten sozialen Lebens, die am 1. Juli 1776 über Amerika aufstieg, noch nicht pur völligem Zogespiele zu verändert und wenn die Sonne der Freiheit noch nicht alle Freuden zur wahren Freiheit gebracht, so soll dieser leinwandige Verfaßt oder beschönigt werden, aber das Tödt, das erste ist und das Stroben selbst, das rohlos zum besseren Ziele führt, das wollen wir freudig annehmen und in diesem Gefühl können wir die Nationalfeier des 4. Juli als ein Fest begehen, das kein anderes Volk der Erde so schön und wahr feiern kann.

Der Jahrestag der Erklärung amerikanischer Unabhängigkeit vom britischen Joch ist immer ein Tag, der mehr als irgend ein anderer in der Weltgeschichte uns dringend mahnt, über die Ursachen der Größe und des Erfolgs der Völker nachzudenken, zu den reinen Quellen der Väter unserer Republik hinzufließen, uns in lautem Lade der Geschichte zu stärken, und uns zu edlen Thaten zu erheben.

Der Bewohner der dreizehn Colonien betrachteten sich zwar als Untertanen des jetzmaligen Königs, und waren auch bereit den ihnen von Seiten der Regierung verliehenen Zugang gegen die Indianer-Stämme, oder die Angreifer anderer europäischer Ansiedler durch Geldvermögens zu vergüten, aber sie betrachteten sich zu keiner Zeit als englische Untertanen, den Besitz des englischen Parlaments verachtet, schon aus dem Grunde nicht, weil sie nicht das Recht des Engländer besaßen, im Parlament vertreten zu sein. Es befand zwischen den Colonien und der Krone England's eine Personalunion, d. h., wo das Oberhaupt eines Staates zugleich Oberhaupt eines andern ist, ohne daß dehngewen der eine Staat in ein Abhängigkeitsverhältnis zu dem andern tritt. In Europa bestehen noch deutigen Tages solche Unionen, wenigstens der Theorie nach. Ungarn und Österreich, Norwegen und Schweden, Holstein und Dänemark, Hannover und England waren bis zur Thronbesteigung der jungen Königin von Großbritannien in einem ähnlichen Verbund.

Solche Beziehungen sind, wie gerade die von Europa angeführten Beispiele zeigen, fast verwirrend bringend. Sie sind vielerlei Auslegungen unterworfen. Der mächtigste Staat wird hier als Staat den mindestmächtigen zu regieren, ihm seine Zuständigkeiten, seine Volksrechte und Machtigkeiten aufzudrängen suchen. Auch das englische Parlament war weit davon entfernt die gesetzliche Stellung der Colonien zum Mutterlande in ihrer Scharfe anzunehmen. Es verachtete beständig seine Beschlüsse und Gesetze auf die Colonisten auszuteilen, namentlich sie steuerpflichtig zu machen. Mit unermüdlicher Zärtigkeit hielten diese aber an ihrem guten Rechte. Jahrzehnte dauerte der Kampf, geführt auf dem Felde der Verbündungen, bald unterbrochen durch Nachzügen auf der einen und der anderen Seite, bald wieder von Neuem angefaßt durch Übergriffe Englands oder das gestaltete Selbstverständniß der Colonien. Daß die Letzteren, welche in den Wildnissen der neuen Welt eine Zuflucht gegen den Glaubenszwang der europäischen Regierungen gefunden haben, deren religiöses Freiheitsrecht auch bald zu dem Verlangen nach politischer Freiheit führte, sich auf die Lage der Zeit nicht unterdrücken lassen würde, vor — auch den oberflächlichsten Politiker vorausseien. Dennoch versuchten die amerikanischen Colonien während langen Jahren nur Erleichterung von der britischen Mutterregierung zu erwirken, und das Verlangen nach Unabhängigkeit glaubt nur in der Brust einzelner Patrioten. James Otis, der junge General-Absolat der Kolonie Massachusetts-Bay, war der Erste, welcher fünfzehn Jahre lang vor der Unabhängigkeit seine Stimme gegen die englische Regierung erhob. Wie eine Feuerflocke erscholl sein Ruf, daß „Korruption ohne Repräsentation schändliche Tyrannie wäre, die kein Volk dulden dürfe.“ Seine Argumente

waren klar, einfach schlagend und elektrisieren damals alle Provinzen. Nach Otis war es einige Jahre später der virginische Absolat Patrick Henry, welcher die Revolution vorbereitete. Die Zeit, wo das erhabte Volk der Colonien erst allgemein von dem Gedanken den politischen Unabhängigkeit ergriffen wurde, kann nicht genau bestimmt werden, aber Männer wie James Warren, Samuel Adams, Benjamin Franklin, Thomas Jefferson, Thimothy Dwight, Patrick Henry und mehrere andere begannen früh die Überzeugung, daß eine gänzliche Trennung das alleinige Heilmittel für die Colonien sei. Schon im Jahre 1773 sagte P. Henry: „ich zweifle, ob wir allein stark genug sind, es mit dem mächtigen England aufzumachen, aber Frankreich, Spanien und Holland, die natürlichen Feinde Englands, dürfen nicht mächtig dem Rompe zufallen, sie müssen uns zur Hilfe eilen, sobald wir unsere Unabhängigkeit erklären und unser Standpunkt zwischen den Nationen einnehmen.“ Franklin sprach im Jahre 1774 von einer völligen politischen Emancipation und Timothy Dwight wirkte dafür im Frühling 1776, aber sehr Washington schrieb noch 1774 an einen Freund in Massachusetts: „erlauben Sie mir, es als eine Thatsache zu behaupten, daß es nicht der Wille oder das Interesse irgend einer Colonialregierung ist, sich zu organisieren und für Unabhängigkeit zu eichen.“

Mit dem Beginne des Jahres 1775 erschien der „Common sense“ von Thomas Paine, das Werk durchlief die Colonien überall wurde es gelesen und drei Monate später glückte es Gelse und drei Monate später glückte es zu einer geistigen Freiheit entsprechen und zur Hebung des öffentlichen Geistes und der Begeisterung für würdig, der Begeisterung entsprechend und zur Hebung des öffentlichen Würde unseres Volkes geeignet halten. Im größeren Städten geschieht von Seiten öffentlicher Reden ungemein weiter nichts, als die Lösung einer Nationalalfe, die Anerkennung von Paraden und Feuerwerken usw. ein großer Teil des Volkes, dem keine Gelegenheit zu einer geistigen Freiheit des großen Freiheitstages geboten wird, bezeugt seine Freude durch Schreien, Auseinander von Schwarzen, Naleken usw. wie durch unmäßiges Trinken und in Folge solcher Volksbelustigungen, besonders von Seiten unserer verwilderten Jugend, entstehen Unzulänglichkeiten. Sie wir, es als eine Thatsache zu behaupten, daß es nicht der Wille oder das Interesse irgend einer Colonialregierung ist, sich zu organisieren und für Unabhängigkeit zu eichen.“

Mit dem Beginne des Jahres 1776 erschien der „Common sense“ von Thomas Paine, das Werk durchlief die Colonien überall wurde es gelesen und drei Monate später glückte es Gelse und drei Monate später glückte es zu einer geistigen Freiheit entsprechen und zur Hebung des öffentlichen Geistes und der Begeisterung für würdig, der Begeisterung entsprechend und zur Hebung des öffentlichen Würde unseres Volkes geeignet halten. Im größeren Städten geschieht von Seiten öffentlicher Reden ungemein weiter nichts, als die Lösung einer Nationalalfe, die Anerkennung von Paraden und Feuerwerken usw. ein großer Teil des Volkes, dem keine Gelegenheit zu einer geistigen Freiheit des großen Freiheitstages geboten wird, bezeugt seine Freude durch Schreien, Auseinander von Schwarzen, Naleken usw. wie durch unmäßiges Trinken und in Folge solcher Volksbelustigungen, besonders von Seiten unserer verwilderten Jugend, entstehen Unzulänglichkeiten. Sie wir, es als eine Thatsache zu behaupten, daß es nicht der Wille oder das Interesse irgend einer Colonialregierung ist, sich zu organisieren und für Unabhängigkeit zu eichen.“

Mit dem Beginne des Jahres 1776 erschien der „Common sense“ von Thomas Paine, das Werk durchlief die Colonien überall wurde es gelesen und drei Monate später glückte es Gelse und drei Monate später glückte es zu einer geistigen Freiheit entsprechen und zur Hebung des öffentlichen Geistes und der Begeisterung für würdig, der Begeisterung entsprechend und zur Hebung des öffentlichen Würde unseres Volkes geeignet halten. Im größeren Städten geschieht von Seiten öffentlicher Reden ungemein weiter nichts, als die Lösung einer Nationalalfe, die Anerkennung von Paraden und Feuerwerken usw. ein großer Teil des Volkes, dem keine Gelegenheit zu einer geistigen Freiheit des großen Freiheitstages geboten wird, bezeugt seine Freude durch Schreien, Auseinander von Schwarzen, Naleken usw. wie durch unmäßiges Trinken und in Folge solcher Volksbelustigungen, besonders von Seiten unserer verwilderten Jugend, entstehen Unzulänglichkeiten. Sie wir, es als eine Thatsache zu behaupten, daß es nicht der Wille oder das Interesse irgend einer Colonialregierung ist, sich zu organisieren und für Unabhängigkeit zu eichen.“

Mit dem Beginne des Jahres 1776 erschien der „Common sense“ von Thomas Paine, das Werk durchlief die Colonien überall wurde es gelesen und drei Monate später glückte es Gelse und drei Monate später glückte es zu einer geistigen Freiheit entsprechen und zur Hebung des öffentlichen Geistes und der Begeisterung für würdig, der Begeisterung entsprechend und zur Hebung des öffentlichen Würde unseres Volkes geeignet halten. Im größeren Städten geschieht von Seiten öffentlicher Reden ungemein weiter nichts, als die Lösung einer Nationalalfe, die Anerkennung von Paraden und Feuerwerken usw. ein großer Teil des Volkes, dem keine Gelegenheit zu einer geistigen Freiheit des großen Freiheitstages geboten wird, bezeugt seine Freude durch Schreien, Auseinander von Schwarzen, Naleken usw. wie durch unmäßiges Trinken und in Folge solcher Volksbelustigungen, besonders von Seiten unserer verwilderten Jugend, entstehen Unzulänglichkeiten. Sie wir, es als eine Thatsache zu behaupten, daß es nicht der Wille oder das Interesse irgend einer Colonialregierung ist, sich zu organisieren und für Unabhängigkeit zu eichen.“

Mit dem Beginne des Jahres 1776 erschien der „Common sense“ von Thomas Paine, das Werk durchlief die Colonien überall wurde es gelesen und drei Monate später glückte es Gelse und drei Monate später glückte es zu einer geistigen Freiheit entsprechen und zur Hebung des öffentlichen Geistes und der Begeisterung für würdig, der Begeisterung entsprechend und zur Hebung des öffentlichen Würde unseres Volkes geeignet halten. Im größeren Städten geschieht von Seiten öffentlicher Reden ungemein weiter nichts, als die Lösung einer Nationalalfe, die Anerkennung von Paraden und Feuerwerken usw. ein großer Teil des Volkes, dem keine Gelegenheit zu einer geistigen Freiheit des großen Freiheitstages geboten wird, bezeugt seine Freude durch Schreien, Auseinander von Schwarzen, Naleken usw. wie durch unmäßiges Trinken und in Folge solcher Volksbelustigungen, besonders von Seiten unserer verwilderten Jugend, entstehen Unzulänglichkeiten. Sie wir, es als eine Thatsache zu behaupten, daß es nicht der Wille oder das Interesse irgend einer Colonialregierung ist, sich zu organisieren und für Unabhängigkeit zu eichen.“

Mit dem Beginne des Jahres 1776 erschien der „Common sense“ von Thomas Paine, das Werk durchlief die Colonien überall wurde es gelesen und drei Monate später glückte es Gelse und drei Monate später glückte es zu einer geistigen Freiheit entsprechen und zur Hebung des öffentlichen Geistes und der Begeisterung für würdig, der Begeisterung entsprechend und zur Hebung des öffentlichen Würde unseres Volkes geeignet halten. Im größeren Städten geschieht von Seiten öffentlicher Reden ungemein weiter nichts, als die Lösung einer Nationalalfe, die Anerkennung von Paraden und Feuerwerken usw. ein großer Teil des Volkes, dem keine Gelegenheit zu einer geistigen Freiheit des großen Freiheitstages geboten wird, bezeugt seine Freude durch Schreien, Auseinander von Schwarzen, Naleken usw. wie durch unmäßiges Trinken und in Folge solcher Volksbelustigungen, besonders von Seiten unserer verwilderten Jugend, entstehen Unzulänglichkeiten. Sie wir, es als eine Thatsache zu behaupten, daß es nicht der Wille oder das Interesse irgend einer Colonialregierung ist, sich zu organisieren und für Unabhängigkeit zu eichen.“

Mit dem Beginne des Jahres 1776 erschien der „Common sense“ von Thomas Paine, das Werk durchlief die Colonien überall wurde es gelesen und drei Monate später glückte es Gelse und drei Monate später glückte es zu einer geistigen Freiheit entsprechen und zur Hebung des öffentlichen Geistes und der Begeisterung für würdig, der Begeisterung entsprechend und zur Hebung des öffentlichen Würde unseres Volkes geeignet halten. Im größeren Städten geschieht von Seiten öffentlicher Reden ungemein weiter nichts, als die Lösung einer Nationalalfe, die Anerkennung von Paraden und Feuerwerken usw. ein großer Teil des Volkes, dem keine Gelegenheit zu einer geistigen Freiheit des großen Freiheitstages geboten wird, bezeugt seine Freude durch Schreien, Auseinander von Schwarzen, Naleken usw. wie durch unmäßiges Trinken und in Folge solcher Volksbelustigungen, besonders von Seiten unserer verwilderten Jugend, entstehen Unzulänglichkeiten. Sie wir, es als eine Thatsache zu behaupten, daß es nicht der Wille oder das Interesse irgend einer Colonialregierung ist, sich zu organisieren und für Unabhängigkeit zu eichen.“

Mit dem Beginne des Jahres 1776 erschien der „Common sense“ von Thomas Paine, das Werk durchlief die Colonien überall wurde es gelesen und drei Monate später glückte es Gelse und drei Monate später glückte es zu einer geistigen Freiheit entsprechen und zur Hebung des öffentlichen Geistes und der Begeisterung für würdig, der Begeisterung entsprechend und zur Hebung des öffentlichen Würde unseres Volkes geeignet halten. Im größeren Städten geschieht von Seiten öffentlicher Reden ungemein weiter nichts, als die Lösung einer Nationalalfe, die Anerkennung von Paraden und Feuerwerken usw. ein großer Teil des Volkes, dem keine Gelegenheit zu einer geistigen Freiheit des großen Freiheitstages geboten wird, bezeugt seine Freude durch Schreien, Auseinander von Schwarzen, Naleken usw. wie durch unmäßiges Trinken und in Folge solcher Volksbelustigungen, besonders von Seiten unserer verwilderten Jugend, entstehen Unzulänglichkeiten. Sie wir, es als eine Thatsache zu behaupten, daß es nicht der Wille oder das Interesse irgend einer Colonialregierung ist, sich zu organisieren und für Unabhängigkeit zu eichen.“

Mit dem Beginne des Jahres 1776 erschien der „Common sense“ von Thomas Paine, das Werk durchlief die Colonien überall wurde es gelesen und drei Monate später glückte es Gelse und drei Monate später glückte es zu einer geistigen Freiheit entsprechen und zur Hebung des öffentlichen Geistes und der Begeisterung für würdig, der Begeisterung entsprechend und zur Hebung des öffentlichen Würde unseres Volkes geeignet halten. Im größeren Städten geschieht von Seiten öffentlicher Reden ungemein weiter nichts, als die Lösung einer Nationalalfe, die Anerkennung von Paraden und Feuerwerken usw. ein großer Teil des Volkes, dem keine Gelegenheit zu einer geistigen Freiheit des großen Freiheitstages geboten wird, bezeugt seine Freude durch Schreien, Auseinander von Schwarzen, Naleken usw. wie durch unmäßiges Trinken und in Folge solcher Volksbelustigungen, besonders von Seiten unserer verwilderten Jugend, entstehen Unzulänglichkeiten. Sie wir, es als eine Thatsache zu behaupten, daß es nicht der Wille oder das Interesse irgend einer Colonialregierung ist, sich zu organisieren und für Unabhängigkeit zu eichen.“

Mit dem Beginne des Jahres 1776 erschien der „Common sense“ von Thomas Paine, das Werk durchlief die Colonien überall wurde es gelesen und drei Monate später glückte es Gelse und drei Monate später glückte es zu einer geistigen Freiheit entsprechen und zur Hebung des öffentlichen Geistes und der Begeisterung für würdig, der Begeisterung entsprechend und zur Hebung des öffentlichen Würde unseres Volkes geeignet halten. Im größeren Städten geschieht von Seiten öffentlicher Reden ungemein weiter nichts, als die Lösung einer Nationalalfe, die Anerkennung von Paraden und Feuerwerken usw. ein großer Teil des Volkes, dem keine Gelegenheit zu einer geistigen Freiheit des großen Freiheitstages geboten wird, bezeugt seine Freude durch Schreien, Auseinander von Schwarzen, Naleken usw. wie durch unmäßiges Trinken und in Folge solcher Volksbelustigungen, besonders von Seiten unserer verwilderten Jugend, entstehen Unzulänglichkeiten. Sie wir, es als eine Thatsache zu behaupten, daß es nicht der Wille oder das Interesse irgend einer Colonialregierung ist, sich zu organisieren und für Unabhängigkeit zu eichen.“

Mit dem Beginne des Jahres 1776 erschien der „Common sense“ von Thomas Paine, das Werk durchlief die Colonien überall wurde es gelesen und drei Monate später glückte es Gelse und drei Monate später glückte es zu einer geistigen Freiheit entsprechen und zur Hebung des öffentlichen Geistes und der Begeisterung für würdig, der Begeisterung entsprechend und zur Hebung des öffentlichen Würde unseres Volkes geeignet halten. Im größeren Städten geschieht von Seiten öffentlicher Reden ungemein weiter nichts, als die Lösung einer Nationalalfe, die Anerkennung von Paraden und Feuerwerken usw. ein großer Teil des Volkes, dem keine Gelegenheit zu einer geistigen Freiheit des großen Freiheitstages geboten wird, bezeugt seine Freude durch Schreien, Auseinander von Schwarzen, Naleken usw. wie durch unmäßiges Trinken und in Folge solcher Volksbelustigungen, besonders von Seiten unserer verwilderten Jugend, entstehen Unzulänglichkeiten. Sie wir, es als eine Thatsache zu behaupten, daß es nicht der Wille oder das Interesse irgend einer Colonialregierung ist, sich zu organisieren und für Unabhängigkeit zu eichen.“

Mit dem Beginne des Jahres 1776 erschien der „Common sense“ von Thomas Paine, das Werk durchlief die Colonien überall wurde es gelesen und drei Monate später glückte es Gelse und drei Monate später glückte es zu einer geistigen Freiheit entsprechen und zur Hebung des öffentlichen Geistes und der Begeisterung für würdig, der Begeisterung entsprechend und zur Hebung des öffentlichen Würde unseres Volkes geeignet halten. Im größeren Städten geschieht von Seiten öffentlicher Reden ungemein weiter nichts, als die Lösung einer Nationalalfe, die Anerkennung von Paraden und Feuerwerken usw. ein großer Teil des Volkes, dem keine Gelegenheit zu einer geistigen Freiheit des großen Freiheitstages geboten wird, bezeugt seine Freude durch Schreien, Auseinander von Schwarzen, Naleken usw. wie durch unmäßiges Trinken und in Folge solcher Volksbelustigungen, besonders von Seiten unserer verwilderten Jugend, entstehen Unzulänglichkeiten. Sie wir, es als eine Thatsache zu behaupten, daß es nicht der Wille oder das Interesse irgend einer Colonialregierung ist, sich zu organisieren und für Unabhängigkeit zu eichen.“

Mit dem Beginne des Jahres 1776 erschien der „Common sense“ von Thomas Paine, das Werk durchlief

jüngsten Examination aller Neger, den Verbrecher nicht herausfinden konnte.

Den nächsten Tag wurde ein zweiter Ver- such gemacht und bei diesem erkannte die alte Jungfrau, ein junges kluges Mädchen von 12 bis 13 Jahren unter den 20 Negern Ned als Thäter heraus. Hierauf erst recognosierten auch die anderen Ned als den Schuldigen. Diese Verzögerung der Recognition sammte die Jury zu Gunsten des Angeklagten, was sich aber sehr bald änderte, als ein Slave Fortier's ausigte, daß er Ned, eine halbe Stunde nachdem die Frauen die Mühle passiert hatten, nach dem Walde habe gehen sehen, und daß ferner Ned, der den ganzen Tag hindurch habe in der Mühle sein sollen, erst den nächsten Morgen zurückgekehrt sei.

Hierauf erschien Polscary Fortier und sah in klarer Weise die vielen Umstände einander, die ihm die Überzeugung beigebracht haben, daß Ned der angeklagten Verbrechen schuldig sei. Er erklärte ferner, daß Ned sehr faul, obgleich sonst gutmütig sei und ihm vor seiner Ablösung nach dem Gerichtssaal einen Verbrechen eingestanden habe.

Die Jury beriet sich ungefähr 15 Minuten, lehnte in das Gerichtszimmer zurück und gab das Urteil: „Schuldig“ Nichts Dirren verurtheilt ihn darauf zum Tode durch den Strang; das Urteil ist den 10. Juni innerhalb der Mauern des Parish-Gesangsauses zu vollstrecken. Der Neger war sehr bewegt als er das Urteil empfing. Es ist ein junger kräftiger, wohlgebauter Mann von ungefähr 25 Jahren.

Cincinnati, 7. Juni. 1000 Barrels Mehl wurden zu \$ 7.95 per Bbl. verkauft! Whisky wird auf 1000 Barrels verkauft. Die Verkäufe brachen am 21. Eis. pr. Gallone.

Boston, 9. Juni. Die Parteien um Wideruf des Sklavenflüchtlings-Gesetzes sind von vielen Taufenden Bürgern dieser Stadt unterzeichnet worden.

Philadelphia, 7. Juni. Gestern wurde die erste Municipialwahl seit der Consolidation der Stadt vorgenommen. Judge Conrad, ein Know-Nothing wurde mit 5000 Stimmen Majorität zum Mayor gewählt. Die Whigs und Know-Nothings handelten in Ueberinstimmung und haben fast übereinstimmende Kandidaten durchgebracht.

Aus **Tampa Bay** (Florida) wird geschrieben, daß alle Verträge, den Seminolenhäuptling Billy Täbellein durch gütliches Averdon zur Unterwerfung nach Atlanta zu bestimmen, schließen lassen und daß die Regierung nunmehr entschieden Maßregeln zu ergreifen habe, um die Seminoles entweder zur festen Ansiedlung und Bodenbesiedlung zu bestimmen oder sie nach dem Westen zu schaffen. Sie mit Gewalt zu vertreiben, würde sich aber wohl als eine unmöglichkeit erweisen.

— 6. Juni. Der Know-Nothing-Candidat für Mayor erhielt 700 Stimmen Majorität. Diese Partei segte ihr ganzes Tidet durch. Zur Feier dieses Sieges wurden Kanonen abgeschüttet, die Glocken gezogen und interessante Neden gehalten. Das Vergnügen wurde durch keine Schlägerei gestört.

St. Louis, 6. Mai. Ehre dem Ehre gebührt. Ein paar Meilen vor hier weht in alter Deutscher, Namens Otto, der schon unter Washington gedient hat. Er weiß selbst nicht, wie alt er ist, liegt aber gegenwärtig im Todestrunk darunter. Ohne weiteren Stoß möchten wir eben einfach wiedersehen, was wir schon oft sagten, daß sich die Deutschen so sehr bei der Verteilung Amerika's befreiten, wie die Amerikaner, die aber den Deutschen durchaus diese Ehre nicht widerfahren lassen wollen. Solche der greise Revolution und deutsche Landmann seien, so erwarten wir, daß ihn unsere besseren Militärkompanien zur Abschaltung begleiten, damit er auch militärisch in's lezte Quartier fliegt.

Cuba. Der General-Gouverneur hat ein Truppenkorps von 1000 Schwarzen gesammelt. Diese sollen von weißen Offizieren befehligt werden. Die Garnison Hannover wird dadurch zu 18,000 Mann erhöht. Auf Cuba sieht man „Ergebnissen“ mit den Ver. St. entgegen und rüstet auf's Beste.

Havana, 3. Juni. Der General-Capitän hat unter dem 28. v. M. ein neues Kürschnerschiff, in dem er alle Gerichte einer bevorstehenden Emanzipation der Slaven für verläudet und lächerlich erklärt. Er fordert die Behörden auf mit aller Härte gegen die Verbreiter derartiger Gesetze aufzutreten und gibt den Besitzern in Slaven die Versicherung, daß sie jetzt und zu allen Zeiten in ihrem Eigentum geblieben werden sollen. Gleichzeitig benutzt er die Gelegenheit sich bitter gegen die Absolutisten auszusprechen und erklärt den Inland der Slaven für glücklicher als den vieler Slaven in Europa, die von der Freiheit nichts weiter als den Namen genossen.

In einem Dekret vom 29. v. M. wird den Zeitungen mit Ausnahme der Gacete, d. offizielle Journals, die Veröffentlichung der Gouvernements-Erlasse verboten.

Von dem **Gallanico-Zufeln** wird einem vom 17. März datirten Privatleute eine an den amerikanischen Waldfischer Hudson durch ein engl. Kriegsschiff über Gewaltthat gemeldet. — Der Ga-

pitan des Hudson war durch einige desertierte Matrosen bei den engl. Behörden angezeigt worden, weil er auf einem zur Gruppe gehörenden unbewohnten Helleninselnden einige wilde Schweine geschossen hatte. Er, so wie andere Capitäne von Waldfischern hatten auf diesem Inselnden vor einem Jahre mehrere Schweine zur Verwilderung ausgelegt und erst mehrere Monate nachher verbot der Gouverneur der Inseln bei 20. Febr. Strafe das Erlegen von Vieh. — Obwohl dies Verbot selbstverständlich keine rückwärtige Kraft besaß und seine Anwendung auf Vieh gefunden konnte, welches niemals den Engländern gehört hatte, wurde doch auf jene Denunciation hin das engl. Kriegsschiff Exmouth ausgeschickt und dies nahm nicht nur den Capitän des Hudson gefangen, sondern konfiszierte gleich das ganze Schiff. — Es kam hierzu Nachricht an das bei Montevideo liegende amerikanische Geschwader, dessen Commandore angenommen schuldig sei. Er erklärte ferner, daß Ned sehr faul, obgleich sonst gutmütig sei und ihm vor seiner Ablösung nach dem Gerichtssaal einen Verbrechen eingestanden habe.

Die Jury beriet sich ungefähr 15 Minuten, lehnte in das Gerichtszimmer zurück und gab das Urteil: „Schuldig“ Nichts Dirren verurtheilt ihn darauf zum Tode durch den Strang; das Urteil ist den 10. Juni innerhalb der Mauern des Parish-Gesangsauses zu vollstrecken. Der Neger war sehr bewegt als er das Urteil empfing. Es ist ein junger kräftiger, wohlgebauter Mann von ungefähr 25 Jahren.

(R. D. A. B.)

China. Die Nachrichten aus China sind den Revolutionären sehr günstig. Die Armee der Rebellen ist bis auf 70 Meilen Peking nahe gekommen und hat also Aussicht, die Residenz des Kaisers zu nehmen. Die Armee der Rebellen ist bis auf 70 Meilen

Peking nahe gekommen und hat also Aussicht, die Residenz des Kaisers zu nehmen. Die

Bevölkerung von Peking soll sich in äußerster Angst befinden, und von ihr kein hartnäckiger Widerstand zu erwarten sein.

In Canton herrscht Ruhe, doch sind die Behörden über ihr schliechtes Schicksal wohl nicht im Zweifel.

— Der Port Warfston kam nach einer ungewöhnlich kurzen Fahrt von 18 Tagen von Hong Kong in San Francisco an. Er bringt 750 Chinesen, darunter 200 Dinen. Er berichtet, daß noch mehrere Schiffe unterwegs sind, ebenso wie mit chinesischer Einwanderung für diesen Hafen angefüllt.

Die wichtigste Nachricht, die er bringt ist, daß nach Berichten, die der russische Portof am 10. Februar nach Shanghai gebracht, die japanischen Häfen allen Schiffen 12 Monate nach dem Datum des Erlasses zu freiem Verkehr geöffnet werden sollen. Die Blätter in Hong-Kong streiten sich darum, ob russischer, Holländischer oder amerikanischer Einwanderung wohl nicht im Zweifel.

Philadelphia, 7. Juni. Gestern wurde die erste Municipialwahl seit der Consolidation der Stadt vorgenommen. Judge Conrad, ein Know-Nothing wurde mit 5000 Stimmen Majorität zum Mayor gewählt. Die Whigs und Know-Nothings handelten in Ueberinstimmung und haben fast übereinstimmend die Kandidaten durchgebracht.

Aus **Tampa Bay** (Florida) wird geschrieben, daß alle Verträge, den Seminolenhäuptling Billy Täbellein durch gütliches Averdon zur Unterwerfung nach Atlanta zu bestimmen, schließen lassen und daß die Regierung nunmehr entschieden Maßregeln zu ergreifen habe, um die Seminoles entweder zur festen Ansiedlung und Bodenbesiedlung zu bestimmen oder sie nach dem Westen zu schaffen. Sie mit Gewalt zu vertreiben, würde sich aber wohl als eine unmöglichkeit erweisen.

— 6. Juni. Der Know-Nothing-Candidat für Mayor erhielt 700 Stimmen Majorität. Diese Partei segte ihr ganzes Tidet durch. Zur Feier dieses Sieges wurden Kanonen abgeschüttet, die Glocken gezogen und interessante Neden gehalten. Das Vergnügen wurde durch keine Schlägerei gestört.

St. Louis, 6. Mai. Ehre dem Ehre gebührt. Ein paar Meilen vor hier weht in alter Deutscher, Namens Otto, der schon unter Washington gedient hat. Er weiß selbst nicht, wie alt er ist, liegt aber gegenwärtig im Todestrunk darunter. Ohne weiteren Stoß möchten wir eben einfach wiedersehen,

was wir schon oft sagten, daß sich die Deutschen so sehr bei der Verteilung Amerika's befreiten, wie die Amerikaner, die aber den Deutschen durchaus diese Ehre nicht widerfahren lassen wollen. Solche der greise Revolution und deutsche Landmann seien, so erwarten wir, daß ihn unsere besseren Militärkompanien zur Abschaltung begleiten, damit er auch militärisch in's lezte Quartier fliegt.

Cuba. Der General-Gouverneur hat ein Truppenkorps von 1000 Schwarzen gesammelt. Diese sollen von weißen Offizieren befehligt werden. Die Garnison Hannover wird dadurch zu 18,000 Mann erhöht. Auf Cuba sieht man „Ergebnissen“ mit den Ver. St. entgegen und rüstet auf's Beste.

Havana, 3. Juni. Der General-Capitän hat unter dem 28. v. M. ein neues Kürschnerschiff, in dem er alle Gerichte einer bevorstehenden Emanzipation der Slaven für verläudet und lächerlich erklärt. Er fordert die Behörden auf mit aller Härte gegen die Verbreiter derartiger Gesetze aufzutreten und gibt den Besitzern in Slaven die Versicherung, daß sie jetzt

und zu allen Zeiten in ihrem Eigentum geblieben werden sollen. Gleichzeitig benutzt er die Gelegenheit sich bitter gegen die Absolutisten auszusprechen und erklärt den Inland der Slaven für glücklicher als den vieler Slaven in Europa, die von der Freiheit nichts weiter als den Namen genossen.

In einem Dekret vom 29. v. M. wird den Zeitungen mit Ausnahme der Gacete, d. offizielle Journals, die Veröffentlichung der Gouvernements-Erlasse verboten.

Von dem **Gallanico-Zufeln** wird einem vom 17. März datirten Privatleute eine an den amerikanischen Waldfischer Hudson durch ein engl. Kriegsschiff über Gewaltthat gemeldet. — Der Ga-

pitan des Hudson war durch einige desertierte Matrosen bei den engl. Behörden angezeigt worden, weil er auf einem zur Gruppe gehörenden unbewohnten Helleninselnden einige wilde Schweine geschossen hatte. Er, so wie andere Capitäne von Waldfischern hatten auf diesem Inselnden vor einem Jahre mehrere Schweine zur Verwilderung ausgelegt und erst mehrere Monate nachher verbot der Gouverneur der Inseln bei 20. Febr. Strafe das Erlegen von Vieh. — Obwohl dies Verbot selbstverständlich keine rückwärtige Kraft besaß und seine Anwendung auf Vieh gefunden konnte, welche niemals den Engländern gehört hatte, wurde doch auf jene Denunciation hin das engl. Kriegsschiff Exmouth ausgeschickt und dies nahm nicht nur den Capitän des Hudson gefangen, sondern konfiszierte gleich das ganze Schiff. — Es kam hierzu Nachricht an das bei Montevideo liegende amerikanische Geschwader, dessen Commandore angenommen schuldig sei. Er erklärte ferner, daß Ned sehr faul, obgleich sonst gutmütig sei und ihm vor seiner Ablösung nach dem Gerichtssaal einen Verbrechen eingestanden habe.

Die Jury beriet sich ungefähr 15 Minuten, lehnte in das Gerichtszimmer zurück und gab das Urteil: „Schuldig“ Nichts Dirren verurtheilt ihn darauf zum Tode durch den Strang; das Urteil ist den 10. Juni innerhalb der Mauern des Parish-Gesangsauses zu vollstrecken. Der Neger war sehr bewegt als er das Urteil empfing. Es ist ein junger kräftiger, wohlgebauter Mann von ungefähr 25 Jahren.

(R. D. A. B.)

China. Die Nachrichten aus China sind den Revolutionären sehr günstig. Die Armee der Rebellen ist bis auf 70 Meilen Peking nahe gekommen und hat also Aussicht, die Residenz des Kaisers zu nehmen. Die

Bevölkerung von Peking soll sich in äußerster Angst befinden, und von ihr kein hartnäckiger Widerstand zu erwarten sein.

In Canton herrscht Ruhe, doch sind die Behörden über ihr schliechtes Schicksal wohl nicht im Zweifel.

— Der Port Warfston kam nach einer ungewöhnlich kurzen Fahrt von 18 Tagen von Hong Kong in San Francisco an. Er bringt 750 Chinesen, darunter 200 Dinen. Er berichtet, daß noch mehrere Schiffe unterwegs sind, ebenso wie mit chinesischer Einwanderung für diesen Hafen angefüllt.

Die wichtigste Nachricht, die er bringt ist, daß nach Berichten, die der russische Portof am 10. Februar nach Shanghai gebracht, die japanischen Häfen allen Schiffen 12 Monate nach dem Datum des Erlasses zu freiem Verkehr geöffnet werden sollen. Die Blätter in Hong-Kong streiten sich darum, ob russischer, Holländischer oder amerikanischer Einwanderung wohl nicht im Zweifel.

Philadelphia, 7. Juni. Gestern wurde die erste Municipialwahl seit der Consolidation der Stadt vorgenommen. Judge Conrad, ein Know-Nothing wurde mit 5000 Stimmen Majorität zum Mayor gewählt. Die Whigs und Know-Nothings handelten in Ueberinstimmung und haben fast übereinstimmend die Kandidaten durchgebracht.

Aus **Tampa Bay** (Florida) wird geschrieben, daß alle Verträge, den Seminolenhäuptling Billy Täbellein durch gütliches Averdon zur Unterwerfung nach Atlanta zu bestimmen, schließen lassen und daß die Regierung nunmehr entschieden Maßregeln zu ergreifen habe, um die Seminoles entweder zur festen Ansiedlung und Bodenbesiedlung zu bestimmen oder sie nach dem Westen zu schaffen. Sie mit Gewalt zu vertreiben, würde sich aber wohl als eine unmöglichkeit erweisen.

— 6. Juni. Der Know-Nothing-Candidat für Mayor erhielt 700 Stimmen Majorität. Diese Partei segte ihr ganzes Tidet durch. Zur Feier dieses Sieges wurden Kanonen abgeschüttet, die Glocken gezogen und interessante Neden gehalten. Das Vergnügen wurde durch keine Schlägerei gestört.

St. Louis, 6. Mai. Ehre dem Ehre gebührt. Ein paar Meilen vor hier weht in alter Deutscher, Namens Otto, der schon unter Washington gedient hat. Er weiß selbst nicht, wie alt er ist, liegt aber gegenwärtig im Todestrunk darunter. Ohne weiteren Stoß möchten wir eben einfach wiedersehen,

was wir schon oft sagten, daß sich die Deutschen so sehr bei der Verteilung Amerika's befreiten, wie die Amerikaner, die aber den Deutschen durchaus diese Ehre nicht widerfahren lassen wollen. Solche der greise Revolution und deutsche Landmann seien, so erwarten wir, daß ihn unsere besseren Militärkompanien zur Abschaltung begleiten, damit er auch militärisch in's lezte Quartier fliegt.

Cuba. Der General-Gouverneur hat ein Truppenkorps von 1000 Schwarzen gesammelt. Diese sollen von weißen Offizieren befehligt werden. Die Garnison Hannover wird dadurch zu 18,000 Mann erhöht. Auf Cuba sieht man „Ergebnissen“ mit den Ver. St. entgegen und rüstet auf's Beste.

Havana, 3. Juni. Der General-Capitän hat unter dem 28. v. M. ein neues Kürschnerschiff, in dem er alle Gerichte einer bevorstehenden Emanzipation der Slaven für verläudet und lächerlich erklärt. Er fordert die Behörden auf mit aller Härte gegen die Verbreiter derartiger Gesetze aufzutreten und gibt den Besitzern in Slaven die Versicherung, daß sie jetzt

und zu allen Zeiten in ihrem Eigentum geblieben werden sollen. Gleichzeitig benutzt er die Gelegenheit sich bitter gegen die Absolutisten auszusprechen und erklärt den Inland der Slaven für glücklicher als den vieler Slaven in Europa, die von der Freiheit nichts weiter als den Namen genossen.

In einem Dekret vom 29. v. M. wird den Zeitungen mit Ausnahme der Gacete, d. offizielle Journals, die Veröffentlichung der Gouvernements-Erlasse verboten.

Von dem **Gallanico-Zufeln** wird einem vom 17. März datirten Privatleute eine an den amerikanischen Waldfischer Hudson durch ein engl. Kriegsschiff über Gewaltthat gemeldet. — Der Ga-

pitan des Hudson war durch einige desertierte Matrosen bei den engl. Behörden angezeigt worden, weil er auf einem zur Gruppe gehörenden unbewohnten Helleninselnden einige wilde Schweine geschossen hatte. Er, so wie andere Capitäne von Waldfischern hatten auf diesem Inselnden vor einem Jahre mehrere Schweine zur Verwilderung ausgelegt und erst mehrere Monate nachher verbot der Gouverneur der Inseln bei 20. Febr. Strafe das Erlegen von Vieh. — Obwohl dies Verbot selbstverständlich keine rückwärtige Kraft besaß und seine Anwendung auf Vieh gefunden konnte, welche niemals den Engländern gehört hatte, wurde doch auf jene Denunciation hin das engl. Kriegsschiff Exmouth ausgeschickt und dies nahm nicht nur den Capitän des Hudson gefangen, sondern konfiszierte gleich das ganze Schiff. — Es kam hierzu Nachricht an das bei Montevideo liegende amerikanische Geschwader, dessen Commandore angenommen schuldig sei. Er erklärte ferner, daß Ned sehr faul, obgleich sonst gutmütig sei und ihm vor seiner Ablösung nach dem Gerichtssaal einen Verbrechen eingestanden habe.

Die Jury beriet sich ungefähr 15 Minuten, lehnte in das Gerichtszimmer zurück und gab das Urteil: „Schuldig“ Nichts Dirren verurtheilt ihn darauf zum Tode durch den Strang; das Urteil ist den 10. Juni innerhalb der Mauern des Parish-Gesangsauses zu vollstrecken. Der Neger war sehr bewegt als er das Urteil empfing. Es ist ein junger kräftiger, wohlgebauter Mann von ungefähr 25 Jahren.

(R. D. A. B.)

China. Die Nachrichten aus China sind den Revolutionären sehr günstig. Die Armee der Rebellen ist bis auf 70 Meilen Peking nahe gekommen und hat also Aussicht, die Residenz des Kaisers zu nehmen. Die

Bevölkerung von Peking soll sich in äußerster Angst befinden, und von ihr kein hartnäckiger Widerstand zu erwarten sein.

In Canton herrscht Ruhe, doch sind die Behörden über ihr schliechtes Schicksal wohl nicht im Zweifel.

— Der Port Warfston kam nach einer ungewöhnlich kurzen Fahrt von 18 Tagen von Hong Kong in San Francisco an. Er bringt 750 Chinesen, darunter 200 Dinen. Er berichtet, daß noch mehrere Schiffe unterwegs sind, ebenso wie mit chinesischer Einwanderung für diesen Hafen angefüllt.

Die wichtigste Nachricht, die er bringt ist, daß nach Berichten, die der russische Portof am 10. Februar nach Shanghai gebracht, die japanischen Häfen allen Schiffen 12 Monate nach dem Datum des Erlasses zu freiem Verkehr geöffnet werden sollen. Die Blätter in Hong-Kong streiten sich darum, ob russischer, Holländischer oder amerikanischer Einwanderung wohl nicht im Zweifel.

Philadelphia, 7. Juni. Gestern wurde die erste Municipialwahl seit der Consolidation der Stadt vorgenommen. Judge Conrad, ein Know-Nothing wurde mit 5000 Stimmen Majorität zum Mayor gewählt. Die Whigs und Know-Nothings handelten in Ueberinstimmung und haben fast übereinstimmend die Kandidaten durchgebracht.

Aus **Tampa Bay** (Florida) wird geschrieben, daß alle Verträge, den Seminolenhäuptling Billy Täbellein durch gütliches Averdon zur Unterwerfung nach Atlanta zu bestimmen, schließen lassen und daß die Regierung nunmehr entschieden Maßregeln zu ergreifen habe, um die Seminoles entweder zur festen Ansiedlung und Bodenbesiedlung zu bestimmen oder sie nach dem Westen zu schaffen. Sie mit Gewalt zu vertreiben, würde sich aber wohl als eine unmöglichkeit erweisen.

— 6. Juni. Der Know-Nothing-Candidat für Mayor erhielt 700 Stimmen Majorität. Diese Partei segte ihr ganzes Tidet durch. Zur Feier dieses Sieges wurden Kanonen abgeschüttet, die Glocken gezogen und interessante Neden gehalten. Das Vergnügen wurde durch keine Schlägerei gestört.

St. Louis, 6. Mai. Ehre dem Ehre gebührt. Ein paar Meilen vor hier weht in alter Deutscher, Namens Otto, der schon unter Washington gedient hat. Er weiß selbst nicht, wie alt er ist, liegt aber gegenwärtig im Todestrunk darunter. Ohne weiteren Stoß möchten wir eben einfach wiedersehen,

was wir schon oft sagten, daß sich die Deutschen

